



Die Zeit steht still...

14. April 2011

Dorothea Wiehmann Giezendanner



- I. »Die Zeit steht still....» (*Mascha Kaleko*)
- II. Ein Blick in die griech. Philosophie (*Platon*)
- III. »Der Augenblick ist mein» (*A. Gryphius*)
- IV. Umbrüche im abendländischen Denken (14.Jh.)

GESPRÄCH / PAUSE

- V. Die Sprache – Abbild unseres Verhältnisses zur Zeit - die Zeit in verdichteter Sprache

(Erich Fried, G.Benn, Talmud, Jehuda Amichai, Walter Benjamin)

- VI. »Alles hat seine Zeit» (*H. Hofmannsthal und Kohelet*)

➤ *...doch das Herz pocht und pocht und pocht*



I. »Die Zeit steht still....«
(Mascha Kaleko)



Mascha Kaleko (1907-1975)

*Die Zeit steht still. Wir sind es, die vergehen.
Und doch, wenn wir im Zug vorüberwehen,
Scheint Haus und Feld und Herden,
die da grasen,
wie ein Phantom an uns vorbeizurasen.
Da winkt uns wer und schwindet wie im
Traum
mit Haus und Feld, Laternenpfahl und Baum*

*So weht wohl auch die Landschaft unsres
Lebens*

*An uns vorbei zu einem andern Stern
Und ist im Nahekommen uns schon fern.*

*Sie anzuhalten suchen wir vergebens
Und wissen wohl, dies alles ist nur Trug.*

Die Landschaft bleibt,

indessen unser Zug

*Zurücklegt die ihm zugemessnen Meilen.
Die Zeit steht still. Wir sind es, die enteilen.*



II. Ein Blick in die griech. Philosophie

(Platon)



Als nun der Vater, der es (das All) erzeugt hatte, es in Bewegung und vom Leben durchdrungen sah, ergötzte es ihn, und erfreut sann er darauf, es seinem Urbild noch ähnlicher zu gestalten. Wie dieses (das Urbild) nun selbst ein unvergängliches Lebewesen ist, versuchte auch er dieses All, soweit möglich, zu einem solchen zu machen. Die Natur dieses Lebewesens nun aber war eine ewige und diese Eigenschaft dem Erzeugten vollkommen zu verleihen, war selbstverständlich unmöglich.

*So sann er darauf, ein bewegliches Abbild der
Ewigkeit zu gestalten, und macht, indem er dabei
den Himmel ordnet, von der im Einen verharrenden
Ewigkeit ein in Zahlen fortschreitendes ewiges
Abbild, und zwar dasjenige, dem wir den Namen
Zeit (Chronos) beigelegt haben.*

(Platon 428/27 – 348/47)



„... das „war“ und das „wird sein“ sind gewordene Formen der Zeit (Chronos), die wir, uns selbst unbewusst, unrichtig auf das ewige Sein (Aion) übertragen. Denn wir sagen doch: Es war, ist und wird sein; der richtigen Ausdrucksweise zu Folge kommt aber jenem nur das „ist“ zu, das „war“ und das „wird sein“ ziemt sich jedoch nur von dem in der Zeit (fortschreitenden Werden zu sagen, sind es doch Bewegungen.

*Dem stets sich selbst gleich und sich unbeweglich
Verhaltenden aber kommt es nicht zu, in der Zeit
jünger oder älter zu werden, noch irgendeinmal
geworden zu sein oder es jetzt zu sein oder es in
Zukunft zu werden und überhaupt nichts von all
dem, was das Werden den im Bereich der sinnlichen
Wahrnehmung sich bewegenden Dinge anheftete;
vielmehr sind diese entstanden als Formen der die
Ewigkeit nachbildenden und nach
Zahlenverhältnissen umlaufenden Zeit“.*

(Platon Timaios)



III. »Der Augenblick ist mein«

(A.Gryphius)



*Mein sind die Jahre nicht,
die mir die Zeit genommen,
mein sind die Jahre nicht, die etwa möchten
kommen.*

*Der Augenblick ist mein
und – nehm ich den in Acht -
so ist der mein,
der Zeit und Ewigkeit gemacht.*

Andreas Gryphius (1616 – 1664)



IV. Umbrüche im abendländischen Denken (14.Jh.)



„Wir messen nicht nur die Bewegung mittels der Zeit, sondern auch mittels der Bewegung die Zeit und können dies, weil sich beide wechselseitig bestimmen“

Aristoteles (384 – 327)



Entwicklung des abendländischen Zeitverständnis
aus dem Griechentum verbunden mit der
Theologie des Mittelalters), der Scholastik etc.

– Erfindung der mechanischen Uhr

Zeit und Ökonomie: Zinsen – die Zeit arbeitet.

Zeit und Pest: Mensch Herr über die Zeit –
Dezimierung durch hohe Mortalitätsrate – Arbeit/
Zeit werden für den Menschen kostbar.

Zeit und Musik: Kunst der Zeitgestaltung



- I. »Die Zeit steht still....» (*Mascha Kaleko*)
- II. Ein Blick in die griech. Philosophie (*Platon*)
- III. »Der Augenblick ist mein» (*A. Gryphius*)
- IV. Umbrüche im abendländischen Denken
des 14. Jahrhunderts

GESPRÄCH / PAUSE



V. Die Sprache – Abbild unseres
Verhältnisses zur Zeit
- die Zeit in verdichteter
Sprache

(Beispiele: Erich Fried, Gottfried Benn, Talmud,
Jehuda Amichai, Walter Benjamin)



Wer mit der Zeit mitläuft,
wird von ihr überrannt, aber wer stillsteht,
auf den kommen Dinge zu.

Gottfried Benn (1886 - 1956)



Wer die Zeit drängt,
der verdrängt die Zeit.
Und wer der Zeit nachgibt,
dem steht sie bei.

Talmud



Leonce... wir lassen alle Uhren zerschlagen,
alle Kalender verbieten und zählen Stunden
und Monden nur nach der Blumenuhr, nur
nach Blüte und Frucht.

Georg Büchner (1813-1837) Leonce und Lena



Totschlagen
Erst die Zeit
dann eine Fliege
vielleicht eine Maus
dann
möglichst viele Menschen
dann
wieder die Zeit
Erich Fried (1921-1988)



Man muss sich nicht die Zeit vertreiben
– man muss die Zeit zu sich einladen.

Walter Benjamin (1892-1940)



Du liebe Zeit

Da habe ich einen gehört
wie er seufzte: "Du liebe Zeit!"

Was heisst da "Du liebe Zeit?"

"Du unliebe Zeit", muss es heissen.

"Du ungeliebte Zeit!"

von dieser Unzeit, in der wir
leben müssen. Und doch
sie ist unsere eigene Zeit.

Unsere Lebenszeit
Und wenn wir das Leben lieben
können wir nicht ganz lieblos
gegen diese unsere Zeit sein.
Wir müssen sie ja nicht genau so
lassen, wie sie uns traf.

Erich Fried



*„wir sind deine Flügel, o Zeit,
doch wir nicht die tragende Klaue!
Oder verlangst du so viel:
Flügel und Klaue zugleich?“*

Hugo von Hofmannsthal (1874 – 1929)



Ein Mensch in seiner Zeit

Ein Mensch in seiner Zeit hat keine Zeit,
um Zeit für alles zu haben.

Hat keine Zeit, um Zeit zu haben
für jegliches Ding, Kohelet, der Prediger, irrt.

Jehuda Amichai (1924-2000)



VI. »Alles hat seine Zeit«

(H. Hofmannsthal und Kohelet)



Die Zeit, die ist ein sonderbares Ding.
Wenn man so hinlebt, ist sie rein gar nichts.

Aber dann auf einmal,
da spürt man nichts als sie:

Sie ist um uns herum,
sie ist auch in uns drinnen.
In den Gesichtern rieselt sie,
im Spiegel da rieselt sie,
in meinen Schläfen fließt sie.

Und zwischen mir und dir da fließt sie wieder.

Lautlos, wie eine Sanduhr.

Manchmal hör ich sie fließen unaufhaltsam.

Manchmal steh ich auf, mitten in der Nacht und

lass die Uhren alle stehen.

Allein man muss sich auch vor ihr nicht fürchten.

Auch sie ist ein Geschöpf des Vaters. Der uns

alle geschaffen hat.

Hugo von Hofmannsthal (1874 – 1929)



Die Bibel – Kohelet cap.3

Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben
unter dem Himmel hat seine Stunde:
gebären hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit;
pflanzen hat seine Zeit, ausreissen, was gepflanzt
ist, hat seine Zeit;
töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit;
einreissen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;
weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit;
trauern hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;

Steine werfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat
seine Zeit; umarmen hat seine Zeit, das Umarmen
meiden hat seine Zeit;

suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit;
behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;

zerreißen hat seine Zeit, zusammennähen hat
seine Zeit; schweigen hat seine Zeit,

Worte machen hat seine Zeit;

lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit;

Krieg hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Gott hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch
hat er die Ewigkeit den Menschen ins Herz gelegt.



.... und pocht und pocht und pocht....



Lange vor unserer Geburt
Hat sich die Ewigkeit
In unser Herz gelegt
Das Herz erinnert sich
Und pocht und pocht

Steh still sagt
der Verstand
Und alles ist zu Ende

Der Tod nimmt uns nichts
Sagt das Herz
Und pocht auf
Seine Ewigkeit

Der Verstand
Schüttelt den Kopf
Doch das Herz lacht
über so viel Unverstand
Und pocht und pocht und
pocht

Eveline Hasler



... und pocht und pocht und pocht...